

Trollingtour vor Rügen



Texte & Fotos: Karsten & Tanja Pfeiffer.
Satz & Layout: Coco Zillmann

Samstag Morgen in Berlin 0200 MESZ: unerbittlich klingelt der Wecker. Trotzdem werden wir schlagartig hellwach, soll es heute doch mit Teammitglied André und seinem Boot auf eine Trollingtour vor Rügen gehen! Ohne weitere Chartergäste, nur wir drei leidenschaftlichen Norwegenfahrer. Nach den sensationellen Lachsfängen in den letzten Wochen sind wir heiß auf den König der Fische, zumal ein Chartergast von André letzte Woche schon einen 22 Pfunder erfolgreich über die Reling hieven konnte!

Schnelle Katzenwäsche, unsere Sachen in den Wagen geschmissen und ab nach Falkensee, André samt der Boots- und Angelausrüstung an seinem

Shop einsammeln. Die Fahrt über die A24 und A20 vergeht bei Gesprächen über die Fänge der letzten Wochen und unsere Chancen auf die begehrten Salmoniden wie im Fluge.

In Stralsund steuern wir die Total-Tankstelle unterhalb der im Bau befindlichen neuen Rügen-Brücke an – Tanja und ich kaufen unsere Tagesangelkarten für jeweils fünf Euro. Weiter geht es gegen 6:00 Uhr über den Rügendam, vorbei an dutzenden von Heringsanglern, die schon so zeitig ihre Paternoster auswerfen. Nach knapp vier Stunden Fahrt und 400 km fahren wir gegen 7:30 Uhr am Hafen von Wiek am Wieker Bodden vor. Blauer Himmel über uns, ein Wind um die vier Bft.

aus Nordwest weht uns ins Gesicht - kein Problem, denn der Wetterbericht hat bereits ein Abflauen des Windes vorhergesagt! Am Schwimmsteg liegt André's Boot friedlich vertäut, der Hafen ist so früh in der Saison morgens noch menschenleer.

Wir bringen die Kisten, Taschen, Ruten und Downrigger an Bord, betanken den 100 PS VW TDI Motor der Arvor 215 AS und werfen uns in unsere Überlebensoveralls.

Heute Morgen hat es nur kühle 1 Grad plus, aber mit den Anzügen sind wir bestens gegen den eisigen Fahrtwind geschützt, als wir um 9:00 Uhr ablegen und mit 19 Knoten über das glatte Wasser

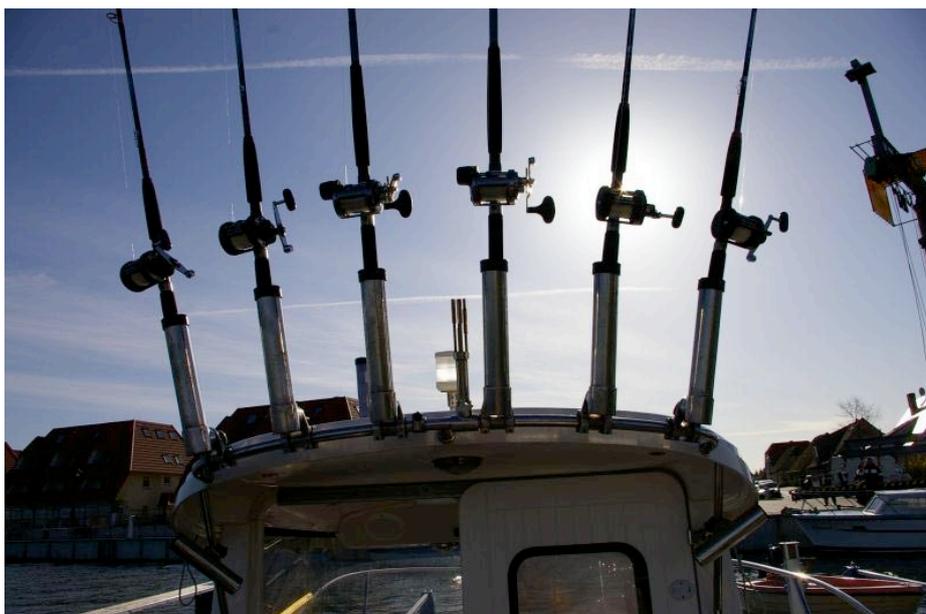
des Boddens gleiten. Um die Landzunge herum geht es zwischen Rügen und Hiddensee hinaus auf die offene See, die uns mit ordentlicher Restdünung vom Vortag begrüßt. Wir drosseln die Geschwindigkeit und nehmen Kurs Richtung Kap Arkona.

Die acht Kombos – alle- samt Zebco Rhino Down- rigger Ruten mit Shimano Charter Special Multirol- len - hatten wir bereits im Hafen montiert, sodass wir gegen 10:30 Uhr beim Erreichen der 30 Meter Tiefenlinie gleich mit dem Be- ködern und Ausbringen des Gerätes starten können.



Die Köderwahl ist schnell entschieden, denn unse- re Lieblingsschleppköder sind nun mal Apex, Grizzly Spoon und Grizzly Inline Wobbler, jeweils in He- ringsfarben, weiß/schwarz und kupfer.

Zunächst werden die Ruten am Downrigger klariert, an Backbord lassen wir das 6 kg Schleppblei samt



Wir entscheiden uns, zu- nächst nur zwei Ruten an den beiden elektrischen Scotty Downriggern und vier Ruten oberflächennah an den Planerboards zu fischen. André lässt uns freie Auswahl aus seiner überkompletten Köderbox, denn wir sind heute von ihm eingeladen - er selbst will lediglich als Skipper, Guide und Landungsgehilfe fungieren!

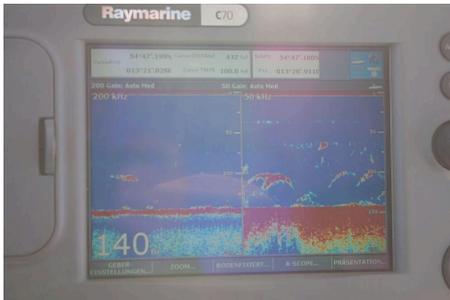
Apex auf 80 ft, an Steuer- bord einen Grizzly Wobb- ler samt vorgeschaltetem Flasher auf 50 ft hinunter. Soweit kein Problem, mit den Scotties haben wir schon öfter zu tun gehabt. Schwieriger wird es für uns mit dem Montieren der Pla- nerboards, die kennen wir bis dato nicht. Aber André zeigt uns fachmännisch, wie die kleinen Scherbret- ter auf der Hauptschnur

zu montieren sind – das geht ja wirklich easy! So schleppen wir nach kurzer Zeit bei 2,5 bis 3 Knoten und mit Blick auf die Krei- defelsen insgesamt sechs Köder hinter der Arvor her, welche uns dank des ein- geschalteten Autopiloten eigenständig chauffiert. Wir Drei machen es uns in der Sonne gemütlich und beobachten die aus- gebrachten Ruten. Und es dauert auch nicht lange, da meldet sich die erste Multi einer Planerboard Rute mit zaghaftem klick-klick-klick. „Da ist ein Fisch dran, könnte eine Meerforelle oder ein Hornhecht sein – nehmt mal Kontakt auf!“ ruft André.

Ich nehme die Rute aus dem Halter auf dem Ka- jütdach und versuche zu erfühlen, was da am Ha- ken hängen soll, spüre allerdings nur den hohen Widerstand des querste- henden Planers. Einige Minuten später haben wir dann Gewissheit: ein schö- ner Hornhecht zappelt im Heckwasser der Arvor! Vorsichtig löse ich den Ostsee-Schwertträger vom Einzelhaken des Apex und setze ihn vorsichtig zurück: Tschüss, Horni, ihr steht heute nicht auf unserer Fangliste!



Wir schauen wiederholt auf den Raymarine Kartenplotter, der uns etliche große Sichel vom Mittelwasser bis zum Grund sowie auch vereinzelte Wolken der Heringsschwärme anzeigt – die Salmoniden sind auf alle Fälle unter unserem Boot, keine Frage!



Die nächsten zwei Stunden begnügen wir uns mit zwei weiteren Hornhechtdrills an den Planer-Ruten, aber immerhin wird Tanjas und meine Saisoneroöffnung 2007 nun kein Schneider-tag mehr!

An den Downriggerruten passiert bislang rein nichts. Wir drehen ab nach Nordwesten in tieferes Wasser und entscheiden uns, pro Downrigger nun je zwei Ruten zu fischen - wobei wir einen Köder auf 110 ft führen wollen, da große Sichel über Grund auf 140 ft angezeigt werden. Die drei anderen Köder an den

Gegen 13:00 Uhr, André und ich starren gebannt auf die großen Echolot-Sichel, löst die auf 110 ft geführte Rute plötzlich aus! Tanja, die direkt neben dem Scotty steht, greift sich die Rute und beginnt zu drillen. „Da unten passiert nichts, kann nur ein Dorsch sein...“ mutmaßt sie. Fünf Minuten später



machen wir Drei große Augen, als es im Heckwasser silbern schimmert – SOLCHE Dorsche lieben wir! André steht mit dem großen Bootskescher auf der Badeplattform und keschert gekonnt die schöne Meerforelle, welche sich, kaum auf Deck liegend, den Grizzly Spoon kupfer aus dem Maul schüttelt – puuuuh, das war knapp! „Petri Heil!“, Riesenfreude über 67 cm und 3,4 kg Ostseesilber!

Mittagszeit, der Wind flaut wie vorhergesagt auf runde 2 Bft ab und dreht auf West. Die Sonne scheint auf uns herab – Zeit, sich aus den Overalls zu pellen!

beiden Downriggern stapeln wir auf 90, 80 und 50 ft. Zwei Planerboard Ruten bleiben an den Seiten ausgebracht.

Erfolg gibt Recht, also nichts wie wieder herunter und in Grundnähe geschleppt. Wir drehen eine großzügige Kurve und fahren wieder ostwärts Rich-

tung Kap Arkona. Doch wie schon vorhin passiert hier bis auf zwei weitere Hornis wieder nichts in den nächsten Stunden.

Früher Abend, die Sonne



steht nun tiefer. Es kühlt sich ab, Zeit für die Jacken. Wir schauen uns an: der Hafen ist noch anderthalb Stunden entfernt, und wir müssen ja auch noch die vier Stunden heimfahren... André sagt: „Ok, noch eine Viertelstunde, dann fahren wir heim!“ Wir nicken. Soll Tanja´s Meerforelle wirklich das einzige Silber des Tages bleiben?

Keine fünf Minuten später klickt die Multi der Backbord Planer-Rute. Kein Aufkreischen, nur ab und an ein Klick. Wir schauen uns an, ist das wieder ein Hornhecht? So klangen jedenfalls auch die Bisse der bisherigen vier Schnäbler. Tanja nimmt die Rute in die Hände, prüft – und übergibt mir die Rute mit den

Worten: „Ist was Anderes als Horni!“ Überrascht nehme ich Kontakt auf. Tatsächlich: da ist mehr Widerstand unterhalb des Planers!

Die Rute biegt sich durch Fisch und Planer ordentlich durch, ich drille behutsam beides heran. André hängt den am Heck angekommenen Planer von der Hauptschnur ab, und nun spüre ich den Fisch – ist ein Guter, holla!!! Kaum durchbricht die Meerforelle die Oberfläche, zieht sie mir denn dann auch gleich ein paar Meter Schnur von der Shimano und rast in die Tiefe. Aber dank der Schiebepbremse lockere ich die Bremseinstellung schnell, die Flucht wird pariert. Beim Keschern dann Aufregung: kurz vor dem Kescherbügel dreht die Forelle blitzschnell ab und saust ein zweites Mal los - das wäre fast ins Auge gegangen! Tanja filmt die Flucht des Fisches, tolle action! Erneut führe ich den Fisch

zwei Minuten später behutsam zu André´s Kescher, und nun klappt alles einwandfrei. Unter großen Jubelschreien kommt die 71er Forelle ins Boot, die Waage wird gleich bei 3,8 kg stehen bleiben.

„Skipper, da hattest Du aber wirklich den richtigen Riecher mit Deinen 15 Minuten Restangeln – SPITZE!“ Wir Drei strahlen über beide Ohren, das ist doch ein wirklich silbernes I-Tüpfelchen zu diesem ohnehin schon wunderschönen Tag! André schießt ein Premiefoto von uns beiden: noch nie ist es Tanja und mir gelungen, gemeinsam an einem Tag eine Meerforelle zu fangen.

Nun aber hurtigst ab zum Hafen. Wir holen die Ruten und Downrigger ein und legen den Hebel auf den Tisch.

Mit 20 Knoten rauschen wir in den Sonnenuntergang, an Steuerbord blinkt uns





der Leuchtturm von Hiddensee an.

Ich strahle die gesamte Rückfahrt über vor mich hin und lasse den Tag noch einmal Revue passieren. Die Lachse sind auf alle Fälle vor Ort gewesen, das zeigte uns das Echolot eindeutig an. Warum sie nicht gebissen haben, werden wir nie erfahren. Aber mal im Ernst: zwei so feine Meerforellen sind doch auch ein Traum, oder? Zwei andere Boote, mit denen André telefoniert hatte, hatten sogar nur Hornhechte im Boot, aber

keinen einzigen Silberfisch.

Im Dunkel der Nacht starten wir den Heimritt, der uns noch einen Hirsch auf Rügen sowie ein Rudel Rehe direkt am Dreieck Havelland beschert, gottlob sehen wir die Nachtschwärmer rechtzeitig. Wir sind rechtschaffen platt vom langen Tag, als wir um 1:15 Uhr des nächsten Tages zuhause aufschlagen. Aber noch ist nichts mit Schlaf, zuerst müssen die beiden Forellen ja noch versorgt werden. Nun warten vier herrlich rosagefärbte Filets auf das

genüssliche Verkosten.

Nochmals tusen takk an unseren Skipper, Guide und Freund André, der uns einen Traumtag geschenkt hat – André, mit DIR sind wir jederzeit gerne wieder auf jedem Boot der Welt unterwegs! #6 #6 #6

Viele Grüße

Karsten & Tanja

